

Hermeneutik scheint tatsächlich sowohl dem Vorverständnis eines aus der Religion gewonnenen Gottesbegriffes als auch einer Auslegung religiösen Sprechens von Gott vor dem modernen Bewußtsein zu entsprechen.

So könnte der Ansatz dazu beitragen, daß sowohl die Einseitigkeit eines theologischen Ansatzes, der sich weit von der Geschichte entfernen kann, überwunden wird, als auch die Einseitigkeit einer Art Theologie, die alles in einem historischen Kontext (soziologisch, sozialphilosophisch) betrachtet und so mehr das Sprechen über Gott als Gott selbst zum Thema hat.

Graz

Bernhard Körner

NEUNER PETER / WOLFINGER FRANZ, *Auf Wegen der Versöhnung*. Beiträge zum ökumenischen Gespräch. (302.) Knecht, Frankfurt/Main 1982. Geb. DM 36,-.

In einem reichhaltigen Band, dem vorbildlichen Ökumeniker Heinrich Fries zum 70. Geburtstag dargebracht, legen 15 Autoren ihre Beiträge zu den drei Problemkreisen, Modelle, Wege und Ziele der ökumenischen Theologie vor. Edmund Schlinks Laudatio und eine Bibliographie des Geehrten (1971–1981, seit der Fs. zum 60. Geburtstag) beschließen den Band. Eingangs legt der ev. Münchener Neutestamentler F. Hahn die Bedeutung des Apostelkonvents für die Einheit der Christen einst und jetzt dar, unterscheidet von dem Apostelkonvent mit Recht das in der lukanischen Darstellung Apg. 15 damit verbundene Aposteldekret, das das Problem der Beobachtung der Reinheitsvorschriften bei ihrer Tischgemeinschaft mit Unbeschnittenen regelte, das erst nach der Grundsatzentscheidung des Apostelkonvents über die Freiheit der Heidenchristen von Beschneidung und Gesetzesobservanz auftrat. Folgerung: „Bei der Frage, was heilsnotwendig und für die Existenz der Kirche unaufgebbare ist, was darum auch allein erforderlich ist für die Einheit der Kirche, dürfen spezifische Traditionen, mögen sie noch so viel Gewicht gehabt haben, keine ausschlaggebende Rolle spielen, so sehr sie dann Bedeutung behalten können, wenn sie in neuer Weise rezipiert und integriert werden“ (S. 40).

P. Stockmeier behandelt jene Elemente im Verständnis der Kircheneinheit Leos des Großen, die oft unter dem Blickwinkel des Primats vor schnell ausgeblendet werden. H. R. Schlette macht deutlich, daß die Kirchen als Gespaltene das Zeichen der in Frieden geeinten Menschheit nicht sein können, und mahnt, das Zeichen nicht länger in den Grauzonen einer obsoleten Zerstrittenheit verschwinden zu lassen (111). Dem heute viel erörterten Problem der Rezeption ökumenischer Konsensdokumente wendet sich H. Döring zu und bemängelt u. a. „ein übertriebenes Sicherheitsdenken der Kirchen und Konfessionen“, „daß die Theologie im ökumenischen Integrationsprozeß hoffnungslos überfordert ist, wenn sie in jeder Hinsicht perfekte Konzepte vorlegen soll“ (149).

K. Rahner meint mit Recht, daß die bei uns Ka-

tholiken traditionelle Ansicht über die Nichtigkeit der Ordination in den evangelischen Kirchen und über die daraus zu ziehenden Folgerungen hinsichtlich der Gültigkeit des Abendmahls und des Vergebungswortes nicht so über allen Zweifel erhaben ist (213). J. Broseder erklärt zur Abendmahlsgemeinschaft: „Seit mehr als zehn Jahren wird nun in dieser Frage auf der Stelle getreten, wobei die Begründungen für die amtliche Position beachtlich, aber keineswegs ausreichend sind“, und beklagt, „daß in der Kirche nicht die sonntäglich erfahrbare eucharistische Kirchenspaltung, sondern gelegentlich praktizierte Abendmahlsgemeinschaft als skandalös empfunden wird, und daß Geistliche, die dieser vorstehen, gemäßregelt werden“ (220).

Die Beiträge verdienten alle im einzelnen gewürdigt zu werden, noch mehr aber sollten sie studiert und beherzigt werden, zumal von jenen, die schon so viele erste Schritte auf dem Weg zur Einheit gemacht haben und weitere nicht wagen.

Graz

Johannes B. Bauer

ÖKUMENISCHES FORUM, *Grazer Hefte für konkrete Ökumene*, Nr. 4. (150.) Graz 1981. Kart. S 60,-.

Das Heft 4 dieser aufschlußreichen Publikationsreihe bietet zunächst 3 Vorträge, die auf ökumenischen Veranstaltungen in der Steiermark gehalten wurden. Univ.-Prof. Dr. Hans-Christoph Schmidt-Lauber (Wien) sprach über „Eucharistie: Anamnese und Epiklese“; 2 Vorträge sind dem Judenthema gewidmet: Hans-Joachim Barkenings (Duisburg) nahm in „Umkehr und Erneuerung?“ Stellung zur Auseinandersetzung über den Beschluß der Rheinischen Landessynode zur Erneuerung des Verhältnisses von Christen und Juden vom 11. Jänner 1981; Univ.-Prof. Dr. Klemens Thoma (Luzern) behandelte das Thema: „Judentum und Christentum im Dialog um die Zukunft der Welt“. Weitere Beiträge berichten über die Situation der Ökumene in verschiedenen Bereichen und Ländern und kirchlichen Gemeinschaften. So wird vom Steirischen Katholikentag 1981 das Einleitungsreferat zum Ökumene-Forum (Univ.-Prof. Dr. Johannes B. Bauer, Graz) sowie ein Beitrag über Ökumene in der Schule (Rel.-Prof. E. Chr. Gerhold, Graz) geboten. Die in der Konsultation der Konferenz Europäischer Kirchen in Cardiff 1981 besprochenen Anliegen werden einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht; ein ehrendes Gedenken wird 2 verdienten Männern, Otto Mauer und Wilhelm Dantine, gewidmet.

Linz

Peter Gradauer

SOZIALWISSENSCHAFT

PAPST JOHANNES PAUL II., *Laborem exercens: Enzyklika über die menschliche Arbeit*. Mit einem Kommentar von Oswald von Nell-Breuning SJ. (127.) Herder, Freiburg 1982. Kart. lam. DM 7,80.

Dem Herder-Verlag ist es zu danken, daß verhältnismäßig rasch alle Enzykliken und besonders wichtige Schreiben von Papst Johannes Paul II. in kommentierten Ausgaben herausgebracht werden. So auch die 1. Sozialenzyklika des Papstes „*Laborem exercens*“ anlässlich des 90. Jahrestagesgedächtnisses von *Rerum novarum*. Der Papst widmet dieses Dokument der menschlichen Arbeit, die ihm ein zeitloser und grundlegender Aspekt des menschlichen Lebens und Dreh- und Angelpunkt der sozialen Frage ist. Aus dem Personensein des Menschen ergeben sich die personale Würde der Arbeit, ihre Vorrangstellung vor den sachlichen Produktionsmitteln und die Rechte des arbeitenden Menschen. Hier greift die Sozialenzyklika wichtige Einzelfragen auf und nimmt Stellung zu einer Reihe aktueller Probleme, z. B. zur Beschäftigungsfrage, zum Arbeitslohn, dem der Papst ein hohes Gewicht beimißt, zu den Gewerkschaften, zur Würde der Landarbeit, zum behinderten Menschen und seiner Arbeit, zur Wanderarbeit. Im Schlußkapitel werden Elemente zur Spiritualität der Arbeit entwickelt. – Die nicht ausgereifte Übersetzung in die deutsche Sprache stammt von der vatikanischen Polyglott-Druckerei. Inzwischen hat im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz O. v. Nell-Breuning, vom dem der 23seitige Kommentar zu *Laborem exercens* stammt, eine verbesserte Übersetzung erstellt, die bereits in der 5. erweiterten Auflage der „*Texte zur katholischen Soziallehre*“ (Kvelaer 1982) Aufnahme gefunden hat. – Der Kommentar hilft dem Leser, die vielen – oft in Denk-Spiralen – angebotenen sozialphilosophischen und -theologischen Erwägungen der Sozialenzyklika dadurch besser einordnen zu können, daß ausgehend vom Mittelpunkt der Enzyklika, d. i. „die Personenwürde ausnahmslos jedes einzelnen Menschen und der sich daraus ergebende personale Charakter jeder Art von menschlicher Arbeit“ (S. 110) der Zugang zu den anderen Fragen erschlossen wird. – Es möchte auch aufmerksam gemacht werden, daß für den Herbst d. J. ein weiterer Kommentar von Nell-Breuning in Verbindung mit der verbesserten Übersetzung angekündigt ist, der in der Reihe „*Soziale Brennpunkte*“ der Kath. Sozialakademie Österreichs herausgegeben wird.

Linz

Walter Suk

KATHOLISCHE SOZIALAKADEMIE ÖSTERREICH, *Broschüre „Soziale Gerechtigkeit. Eine Orientierungshilfe für Christen in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik“*. (43.) S 25.–; DM 3,50. Arbeitsmappe „*Testbögen zur Broschüre*“, S 15.–; DM 2,20. Arbeitsmappe „*Didaktische Modelle zur Broschüre*“, S 15.–; DM 2,20.

Die Verbreitung der Soziallehre der Kirche, die „ein integrierender Bestandteil der christlichen Lehre vom Menschen ist“ (Mater et magistra 222), ist eine wichtige Aufgabe christlicher Bildungsarbeit. Das Lesen und das Studium der Texte der päpstlichen Sozialenzykliken, der Erläuterungen dazu und der systematischen Dar-

legungen der katholischen Soziallehre bringen für viele Leser große Schwierigkeiten mit sich. So hat sich eine Gruppe von Wissenschaftlern und Praktikern zusammengetan, um für einen größeren Kreis Interessierter eine Einführung in die Soziallehre der Kirche als Anregung und Orientierungshilfe für die eigene Urteilsbildung und zur Schärfung der gesellschaftlichen Mitverantwortung zu erstellen.

Die Themen dieser Broschüre, die aus einer Art Zeitungskurs über die Soziallehre der Kirche entstanden ist, der bereits von einigen Diözesen und Kirchenzeitungen verwendet wurde, behandeln die inhaltlichen Schwerpunkte der wichtigsten Sozialdokumente der Kirche unter dem übergreifenden Gesichtspunkt der sozialen Gerechtigkeit. – Für die Verwendung der Broschüre in Gesprächsgruppen oder im Schulunterricht stehen didaktische Modelle und Testbögen zur Verfügung.

Linz

Walter Suk

GREMMELS CHRISTIAN / SEGBERS FRANZ, *Am Ort der Arbeit. Berichte und Interpretationen*. (191.) Kaiser-Grünwald, München–Mainz 1981. Kart. DM 25.–.

„Ich heiße Ortwin und bin 35 Jahre alt.“ So beginnt der Bericht eines Arbeiters über seinen Fließband-Arbeitsplatz. Weitere Arbeiter kommen zu Wort und berichten von anderen Erscheinungsformen der industriellen Arbeit wie Meßwartentätigkeit, Bildschirmtätigkeit, berichten über Frauenfabrikarbeit, beruflichen Aufstieg, Arbeitskonflikte, über Streik und Aussperrung. Die Berichte sind Beispiele für hautnahe Entfremdung und systematische Benachteiligung, die die „unten“, die am Ort der Arbeit sind, wo Arbeitsleid als körperliche, psychische und soziale Beschwerde – oft unter Einbeziehung der Familie – auszuhalten ist; wo solidarisch um Veränderung, um Vermenschlichung der Arbeitsplatzsituation und der Arbeit gerungen wird. – Von „unten“ setzt der Versuch dieses Buches an, „über industrielle Arbeit sozial-ethisch zu reden“ (S. 81). Den einzelnen Berichten der Arbeiter schließen sich theologische und sozial-ethische Reflexionen der Mitarbeiter dieses Bandes an, eine systematischere Zusammenschau wird in den abschließenden „Überlegungen zu einer ‚Theologie der Arbeit‘“ geboten. Der induktive Ansatzpunkt ist notwendig, „will die Theologie . . . in Sachen Industriearbeit nicht einfach subjektlose Themen tradieren“; sie muß sich daher „von den Erfahrungen derer unterbrechen lassen, die am Ort der Arbeit sind“ (S. 9). So brauchte Sozial-ethik nicht am Fabriktor haltzumachen. Eine solche Theologie würde nicht „oben“ monologisieren, sondern auf die Fragen, Ängste, Träume, Enttäuschungen, auf Erbitterung und Resignation hinhören und dann Antworten zu geben versuchen. – Wenn man das Wort „Arbeit“ hört, so denken so manche an die Sozialenzyklika Johannes Pauls II. über die menschliche Arbeit, denken an einschlägige Worte aus anderen päpstlichen Rundschreiben